

Hausherrin Mona Zimen in ihrem Atelier. Die Bildhauerin lädt gern Künstlerkollegen ein





Ein Schwedenhaus in Niederbayern: Refugium für Künstler, Kinder und Gäste aller Art

WIEDER- SEHEN IN GRILLENÖD

Ein Gutshaus mit Atelier, Ferienwohnungen, Rinderstall, einer Kapelle und vielem mehr: Mit ihrem Hof Grillenöd hat Mona Zimen einen nordischen Sehnsuchtsort mitten in Niederbayern geschaffen – für sich und andere



Kunst im Haus: Die Werke der Bildhauerin finden sich auch außerhalb des Ausstellungsraums überall im Haus



An Schweden hatten sie gedacht oder an Italien – und lange Zeit sah es so aus, als würde ganz sicher Frankreich das Rennen machen. Als die Bildhauerin Mona Zimen und ihr schwedischer Mann Erik, ein bekannter Biologe und Wolfsforscher, vor 27 Jahren einen besonderen Ort zum Niederlassen suchten, hatten sie vieles auf dem Plan, aber sicher nicht dieses Fleckchen Erde im tiefsten Niederbayern. Doch dann war da auf einmal Grillenöd, ein zehn Hektar großes Anwesen, gut 30 Minuten von Passau und zehn Minuten von Bad Griesbach entfernt. Von dem ursprünglichen Hof war nichts außer einer abgebrannten Ruine übrig. „Doch ich wusste von Anfang an, wie es hier einmal aussehen wird. In Gedanken sah ich alles schon vor mir“, erinnert sich die heute 55-Jährige. Sie lacht und fügt hinzu: „Seitdem lebe ich auf einer Baustelle. Zuerst begannen wir aufzubauen, mittlerweile muss ich parallel zu jedem Baufortschritt schon wieder renovieren.“

Gemeinsam mit Mann Erik adoptierte Mona Zimen vier Kinder und richtete sich ihr Familienleben ein. Das Paar baute erst einmal nur die Hälfte des heutigen weißen Haupthauses: „Jahrelang stimmten deshalb die Proportionen des Gebäudes nicht, und die Leute dachten sich immer: Irgendwie sieht das komisch aus.“ Doch wie es so vielen Bauherren geht, war erst einmal nicht genügend Geld da, um das Haupthaus in seiner heutigen Pracht entstehen zu lassen. Zumal das Paar gleichzeitig mit dem Bau des roten Nebengebäudes begann, in dem das Dokumentarfilmstudio ihres Mannes untergebracht werden sollte. Außerdem mussten Stallungen her, denn die beiden führten von Anfang an auch einen biologisch-landwirtschaftlichen Betrieb mit Mutterkuhhaltung, Hühnern, Pferden, Schafen und Eseln. Das Bauholz stammte aus dem eigenen Wald.

Als Erik nach zehn Jahren verstarb, war für Mona klar, dass sie Grillenöd bewahren wollte, und sie machte sich daran, den

gemeinsamen Traum von einem Ort der Kultur und der Gemeinschaft allein fortzuführen. Sie plante den Ausbau des roten und die fehlende Hälfte des weißen Hauses. Dessen Erdgeschoss bildet heute ihr Bildhaueratelier mit einer großen Glasfront, die genügend Licht einfallen lässt. Von innen schweift der Blick über den hauseigenen Badeteich im Tal weit übers Land und die Hügel bis hin zum Bayerischen Wald. An die Künstlerwerkstatt reißen sich Ausstellungsräume, in denen Zimen gern interessierte Kunstfreunde empfängt. Im ersten Stockwerk befindet sich ihre Privatwohnung, und unter dem Dach lebt heute einer ihrer Söhne.

Kacheln aus Istanbul, Fliesen aus dem nahe gelegenen Kloster

Fertig wird das Haus wohl nie. Doch Mona Zimen liebt diesen Gedanken. Denn „fertig“ bedeutet auch Stillstand, und so durchlaufen das Haus und seine Räume eine permanente Entwicklung. Bei der Planung achtete sie besonders auf perspektivische Achsen. Betreten Besucher ihre Wohnung, finden sie sich zunächst in einem Salon wieder und blicken durch die Küche ins Freie auf eine Terrasse und weiter auf eine Treppe, die den Berg hinauf bis zu einem kleinen weißen Tor führt. Dieses wiederum eröffnet den Blick auf neue Aussichten. Wendet sich der Gast im Salon jedoch in die andere Richtung, fällt der Blick in den Speiseraum, durch das Wohnzimmer und durch ein Fenster in die Landschaft und die Weite des Tals. „Dadurch erhalten die Räume Dramaturgie“, schwärmt die Hausherrin.

So wie die Architektur eine skandinavische Anmutung birgt, lebt auch die Einrichtung von einem Hauch nordischem Shabby Chic, kombiniert mit antiken Biedermeier-Erbstücken, dem ein oder anderen Flohmarktfund und Mitbringenseln von zahlreichen Reisen. So fand der gusseiserne Ofen im Entree seinen Weg aus Schweden auf dem Dach ihres Volvos hierher. „Die Kacheln hinter dem Herd in der Küche habe ich in Istanbul auf einem ▶



Schon als Kind habe ich von Häusern geträumt. Es waren verborgene, mystische Gebäude, manchmal fast bedrohlich, aber immer voll schlummernder Möglichkeiten“

MONA ZIMEN, 55



Kleine Fluchten (im Uhrzeigersinn): Liebevoll arrangierte Fotos am Schreibtisch und der antike Schrank setzen Akzente. Die Hausherrin liebt Ausblicke: ob vom Essins Wohnzimmer oder auf den Bildern an der Wand – davor: Zimens Sohn auf der Couch





Der Gasherd ist das Herz der Familienküche. Die Kacheln stammen aus der Türkei, der geräumige Geschirrschrank erinnert an Schweden



Basar gesehen und dann ebenfalls im Auto hergebracht“, erinnert sie sich. Die Fußbodenfliesen in Küche und Bad stammen von einem Kloster in der Nähe. Als es renoviert wurde, blieben sie übrig, und Mona wusste genau, wie sie zu neuem Leben erweckt werden konnten. Die Schlaf- und Wohnräume mit weiß gekalkten Fichtendielen sind hell und offen gestaltet. Jeder soll hier frei atmen können.

„Schon als Kind habe ich immer wieder von Häusern geträumt“, erinnert sich Mona Zimen. „Es waren verborgene, mystische Gebäude, manchmal fast bedrohlich, aber sie waren immer voll schlummernder Möglichkeiten, Ahnungen und begehrenswerter Perspektiven.“ Später sah sie den britischen Spielfilm „Wiedersehen in Howards End“ nach dem gleichnamigen Roman von E. M. Forster. „Für mich war das Haus in diesem Film Sinnbild eines Sehnsuchtsorts, der Raum für innere Weite bot, eine Art Elysium, Kultur und Muße mitten in der Natur.“

Kultur und Natur – die ideale Synthese

In Schweden, der Heimat ihres verstorbenen Mannes, hat Mona Zimen die Tradition kennengelernt, dass auf ländlichen Gutshöfen durchaus kulturelles Leben stattfindet – sozusagen das Beste von Stadt und Land vereint wird. Das gefiel ihr so sehr, dass sie diesen Traum von einer Synthese der zwei Welten nun in Grillenöd verwirklicht hat. „Auf der einen Seite liebe ich die überschaubare Kleinstruktur des Passauer Landes hier, auf der anderen Seite will ich, dass sich hier Besucher aus der ganzen Welt wohlfühlen.“

Grillenöd ist ihr Rückzugsort und gleichzeitig ein Ort der Gemeinschaft, an dem viele Menschen Ruhe, Inspiration oder einfach Freude finden sollen. Ob das nun Kunstinteressierte sind, die Monas Ausstellungen besuchen oder andere Künstler, die sie zur gemeinsamen Arbeit zum „Atelierbesuch Europa“ hier

her eingeladen hat. Es sind auch Wanderer, die sich die kleine rote Kapelle ansehen, die Mona nach dem Tod ihres Mannes auf einer Anhöhe errichtete. Sie ist keiner bestimmten Konfession geweiht und von der Künstlerin Rut Kohn prachtvoll mit Naturmotiven ausgemalt. Auch ihre Kunden, die auf Grillenöd Bio-Rindfleisch kaufen, verweilen gern hier, vor allem aber die Gäste, die sich in eine der beiden Ferienwohnungen einmieten. Untergebracht im roten Nebenhaus, sind sie in herrlich hellen, lichten und kalkigen Farben gehalten. Viele Besucher kommen immer wieder hierher zurück und genießen die lebendige Stille der Natur.

Unter den Wohnungen liegt ein großer Werk- und Leseraum. Im Sommer dürfen Kinder hier eine Woche lang bauen, basteln, malen und erfinden. Denn einmal im Jahr organisiert Zimen mit ihrer Familie auf dem Anwesen ein Kindercamp. Und daneben? Daneben stehen schon wieder Fundament und Grundmauern für das nächste Gebäude. Auch das wird mit Holz aus dem eigenen Wald gebaut. Leider haben im vergangenen Jahr die Borkenkäfer zugeschlagen, und viele der Bäume mussten gefällt werden. Doch Mona Zimen macht das Beste daraus und verwertet die Festmeter nun eben für diesen Schuppen. Oder besser gesagt: Erst einmal wird es ein Schuppen. „Vielleicht machen wir später auch ein Café daraus, eine Galerie oder einen Hofladen? Wer weiß?“, orakelt sie.

Denn Mona Zimen hat gelernt, dass sich alles immer wieder ändern kann, auf jeden Plan A folgt ein Plan B. Am spannendsten ist eben die Entwicklung. Denn jeder Raum birgt eine Ahnung, eine Idee und unzählige Möglichkeiten. Wichtig ist nur eines: Der Hof bleibt ein Ort des Zusammenkommens, ein Ort des Ankommens und ein Ort des Zurückkommens – zum Wiedersehen in Grillenöd. ■

SVEN HASSELBERG

Trouvaillen überall (im Uhrzeigersinn): der alte Kachelofen im Klavierzimmer; Skulpturen der Künstlerin; die ausgemalte Kapelle zum Gedenken an den Ehemann; kunstvolle Schreinerarbeit in den Schlafzimmern; Schränke vom Trödel



Ich wusste von Anfang an, wie es hier einmal aussehen würde. Ich sah in Gedanken alles vor mir“

MONA ZIMEN, 55

